

Bald trafen die feindlichen Heeresabtheilungen aufeinander, und das blutige Kriegsspiel begann. Die Franzosen, von allen Seiten gedrängt, wichen zurück bis in das Herz von Sachsen, und um Dresden, die sächsische Hauptstadt, schien es zum entscheidenden Kampfe zu kommen.

Die Bitterung begünstigte diese Unternehmungen nicht. Es regnete täglich in Strömen. Die Krieger, welche gegen die Einflüsse der Natur bei Beginn des Feldzugs theils noch nicht genug abgehärtet waren, für die auch die Bedürfnisse nicht, wie es hätte sein sollen, herbeigeschafft werden konnten, hatten einen sehr schweren Stand. Es gab Kranke in Menge und es war kein seltener Fall, daß bei den schnellen Märschen in einem ausgefogenen, feindlichen Lande die Gefunden nicht hinreichende Lebensmittel erhalten konnten. Da galt es unter Beschwerden und Mühseligkeiten, unter Mangel aller Art, den männlichen Muth aufrecht zu erhalten, um dem mit allen Bedürfnissen reichlich und wohlversorgten Feinde herzhast die Spitze bieten zu können. Und wahrlich; es bedurfte des männlichen Muthes, denn der Feind war tapfer und rachedürstend. Er kämpfte nicht mehr um Sieg, er kämpfte vielmehr um das schwer Errungene und wollte es nicht lassen, denn nur um Blut! Da sank gar manches